

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Karl JASPERS

Philosophie

EDITION

- 23-3** ***Philosophie*** / Karl Jaspers. Hrsg. von Oliver Immel. - Basel : Schwabe. - 25 cm. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt. 1, Werke ; 7). - ISBN 978-3-7965-4644-0 : SFr. 250.00, EUR 250.00
[#8618]
1. Philosophische Weltorientierung. - 2022. - CXXXV, 364 S. - ISBN 978-3-7965-4600-6 : SFr. 134.00, EUR 134.00
 2. Existenzerhellung. - 2022. - XIX, 391 S. - ISBN 978-3-7965-4631-0 : SFr. 108.00, EUR 108.00
 3. Metaphysik. - 2022. - 216 S. - XIX, 216 S. - ISBN 978-3-7965-4632-7 : SFr. 66.00, EUR 66.00

Es fällt schwer zu entscheiden, welches der zahlreichen Werke von Karl Jaspers (1883 - 1969) als Hauptwerk angesehen werden kann.¹ Bekanntlich

¹ Hier sei noch auf einige andere Werke, die zuletzt im Rahmen der Jaspers-Gesamtausgabe erschienen sind, verwiesen: ***Die großen Philosophen*** / Karl Jaspers. - Basel : Schwabe. - 25 cm [#8424]. - Bd. 1. - Teilbd. 1. Die maßgebenden Menschen: Sokrates Buddha Konfuzius Jesu. Die fortzeugenden Gründer des Philosophierens: Plato Augustin Kant / hrsg. von Dirk Fonfara. - 2022. - XCVIII, 638 S. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt.1, Werke ; 15,1). - ISBN 978-3-7965-4601-3 : SFr. 240.00, EUR 240.00 (mit 15,2) - Teilbd. 2. Aus dem Ursprung denkende Metaphysiker: Anaximander Heraklit Parmenides Plotin Anselm Spinoza Laotse Nagarjuna / hrsg. von Dirk Fonfara. - 2022. - S. 640 - 1036. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt. 1, Werke ; 15,2). - ISBN 978-3-7965-4601-3 : SFr. 240.00, EUR 240.00 (mit 15.1) - Rez.: **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11871> - **Nikolaus Cusanus** / Karl Jaspers. Hrsg. von Tolga Ratzsch. In Verbindung mit Dirk Fonfara. - Basel : Schwabe, 2022. - 265 S. ; 25 cm. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt. 1, Werke ; 16). - ISBN 978-3-7965-4602-0 : SFr. 92.00, EUR 92.00 [#8394]. - Rez.: **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11845> - **Vom unabhängigen Denken** : Hannah Arendt und ihre Kritiker ; nachgelassene Fragmente / Karl Jaspers. Hrsg. von Georg Hartmann. - Basel : Schwabe, 2022 [ersch. 2023]. - CI, 796 S. ; 25 cm. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt. 2, Nachlass ; 6). - ISBN 978-3-7965-4351-7 : SFr. 198.00, EUR 198.00 [#8487]. - Rez.: **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11964> - **Nietzsche** /

hat Vittorio Hösle den Status von Jaspers als Philosoph auch daran festgemacht, daß es kein eindeutiges Hauptwerk gebe.² Aber wenn man ihn als Existenzphilosophen betrachtet, hat das nun in drei Bänden neu vorgelegte Werk vielleicht einigen Anspruch darauf, als ein solches Hauptwerk betrachtet zu werden. Es entstand in einer speziellen historischen Situation. Denn das Buch wurde, womit auch die Einleitung des Herausgebers Oliver Immel anhebt, inmitten der Wirren der Weimarer Republik geschrieben, um zu „Existenz“ vorzudringen, in der sich alles kreuze, „was uns von absoluter Relevanz“ sei (S. VII, 67).

Diese Existenz erscheint als Zentrum, denn: „Ohne Existenz als Gegenwart oder Möglichkeit verlieren sich Denken und Leben ins Endlose und Wesenlose.“ Leugnete man „das Sein der Existenz, nicht nur im Sprechen, sondern wirklich, (...) so ist in der Endlosigkeit der Dinge überall die Öde und Leere meines Daseins; es bleibt das Suchen und Hasten der Existenzlosigkeit, getrieben von der übrigbleibenden punktuellen Existenz, die keine Ruhe läßt, weil sie Substanz und Erfüllung fordert“ (S. 67).

Nun scheint aber eine Schwierigkeit der Existenz geradezu darin zu bestehen, daß man ihrer nicht auf direktem Wege, als sei sie etwas Gegenständliches, habhaft werden kann. Denn Existenz sei kein Begriff, so Jaspers, sondern ein „Zeiger“, der auf etwas hinweist, das „jenseits aller Gegenständlichkeit“ liege (S. 67). Existenzphilosophie wird von Jaspers ihrem Wesen nach als Metaphysik verstanden (S. 69), und da Existenz unerkennbar sei, haben wir es bei der Existenzphilosophie mit einem Denken zu tun, das bemüht ist, „über ein Weisen in eine leere Tiefe hinaus zu klarerer Vergewärtigung zu kommen“ (S. 67). Wenn also Existenz selbst nur indirekt erfaßt werden kann, so ist zugleich auch klar, daß die Philosophie diese Existenz nicht als letztes Ziel aufstellt oder sucht, sondern es dränge das Philosophieren über die Existenz hinaus, um „diese in der Transzendenz wieder vergehen zu lassen.“ Jaspers vergleicht dieses Denken mit einem „Scheinwerfer, der nicht nur meint, worauf das Licht fällt, sondern zugleich dieses Licht selbst [ist], das im Zurückwerfen von der Möglichkeit der Existenz Kunde gibt“ (S. 69).

Diese wenigen Zitate zeigen schon hinreichend, daß es Jaspers seinen Lesern in dieser Schrift nicht eben leicht macht, weil es hier um ein teils stark metaphorisierendes Denken geht, das zugleich trotz seiner Orientierung auf Existenz ein hohes Niveau der Abstraktion aufweist. Die Schwierigkeit seiner Schrift liegt denn auch darin, daß die Form seines Philosophierens so auf das Seinsbewußtsein zielt, daß es in diesem Buch „von jedem Kapitel

Karl Jaspers. Hrsg. von Dominic Kaegi und Andreas Urs Sommer. - Basel : Schönböck, 2020. - XCIV, 643 S. : Ill. ; 25 cm. - (Gesamtausgabe / Karl Jaspers : Abt. 1, Werke ; 18). - ISBN 978-3-7965-3983-1 : SFr. 176.00, EUR 176.00 [#7185]. - Rez.: **IFB 20-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10608>

² **Eine kurze Geschichte der deutschen Philosophie** : Rückblick auf den deutschen Geist / Vittorio Hösle. - München : Beck, 2013. - 320 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-64864-9 : EUR 22.95 [#3027]. - Rez.: **IFB 13-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377674621rez-1.pdf>

her zugänglich sein“ müßte, wobei jedes Kapitel „im *Kleinen das Ganze*“ sein soll, zugleich aber jeweils im Dunkel lasse, was erst von den übrigen Kapiteln erhellt werde (S. 5). Dies auch nur ansatzweise im Rahmen einer kleinen Rezension wiederzuspiegeln, dürfte kaum anders als im Scheitern enden. Aber damit ist wenigstens ein weiterer Aspekt angesprochen, mit dem das Buch von Jaspers endet. Dazu gleich mehr. Doch wenigstens in groben Zügen sei hier noch in Erinnerung gerufen, daß sich Jaspers in seinem Philosophieren lange mit Heidegger einig glaubte, hatten die beiden doch über Jahre einen intensiven Austausch gepflegt.

Auch war Jaspers' ***Psychologie der Weltanschauungen*** ein wichtiger Hintergrund für dieses gemeinsame Philosophieren,³ obwohl Heidegger später insinuierte, Jaspers habe sich mit seiner ***Philosophie*** gleichsam plagiatrisch bei ihm bedient, was sich auf ***Sein und Zeit*** bezog (S. C - CVII). So hatte sich die einst anvisierte Kampfgemeinschaft zu einer Fremdheit entwickelt, aus der heraus es nicht mehr möglich war, jenseits von Gegnerschaft in eine sachliche Diskussion einzutreten. Jaspers selbst deutete die Lage so, daß möglicherweise durch das Werk der beiden Denker „die verborgene Fremdheit an das Licht“ gekommen sei (S. CVII). Jaspers hatte die ***Philosophie*** im wesentlichen wohl schon 1928 ausgearbeitete, an ihr aber wegen des großen Umfangs noch Umarbeitungen vorgenommen. Im vorliegenden Buch (Band 7,1)⁴ ist zudem noch ein umfängliches Nachwort von 1955 zur dritten Auflage der ***Philosophie*** abgedruckt, das aber hier nach dem Vorwort von 1931 und dem Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes steht, nicht am Ende des dritten Bandes. Hier versucht Jaspers selbst, den Sinn des Buches verständlich zu machen aus den Entstehungsbedingungen. Auch erzählt er von seiner eigenen Begegnung der mit Universitätsphilosophie, die ihm als Student als Scheinwissenschaft erschien (S. 14). Später habe er erkannt, daß es problematisch ist, die Überlieferung lehrbuchartig als Doktrinen zu lehren, so daß hier schon ein existentieller Zug hineinkommt. Besonders stieß er auf das Problem in der Auseinandersetzung mit Kierkegaard, denn er merkte beim Referieren Kierkegaards, „daß er nicht referierbar ist“ (S. 17). Zwar sei das Buch selbst Element seiner Lehrtätigkeit gewesen, aber alles, was sich dabei auf geschichtliche Interpretationen von bestimmten Denkern bezog, sei bei der Redaktion des Textes für das Buch letztlich ausgeschieden worden (S. 18).

Immel führt aus, daß es Jaspers 1931 gelang, mit einem publizistischen Doppelschlag die Bedenken zu beseitigen, die es auch innerhalb der philosophischen Fakultät gegenüber Jaspers als Philosophieprofessor gegeben hatte. Denn kurz vor dem Erscheinen der ***Philosophie*** kam auch schon sein Essay ***Die geistige Situation der Zeit*** heraus, der zum Bestseller wurde (S. XI), sozusagen eine Auskoppelung aus dem Hauptwerk mit den aktuellen Fragen betreffenden Passagen. Das hier vorliegende Werk widmete

³ Bezeichnenderweise hatte Heidegger seine umfangreiche Rezension dieses Buches, das er als ein philosophisches auslegte, nur an Husserl, Rickert und Jaspers selbst geschickt, sie aber nicht drucken lassen. Erst nach Jaspers' Tod wurde der Text 1973 gedruckt (S. XXVIII - XXIX).

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1259452700/04>

Jaspers seiner Frau Gertrud, die für das Entstehen wichtige Arbeit leistete, auch wenn es, so Immel, „weitestgehend im Dunkeln“ bleibe, „welche inhaltlichen Impulse von ihr ausgingen“, denn immerhin war sie die einzige studierte Philosophin im Hause Jaspers (S. XLVI). Eine andere Kooperation ist dagegen besser dokumentiert, nämlich die mit dem Arzt Ernst Mayer, der sich äußerst intensiv an der Arbeit am Buch beteiligte und Jaspers teils mehrmals täglich (!) Briefe schickte. Beachtenswert ist auch, daß Mayer „eine rückhaltlose, teils scharfe Kritik“ formulierte, welche aber bei Jaspers nicht immer auf Gegenliebe gestoßen sei (S. XLVII). Aber man kann hier wohl doch in einem emphatischen Sinne von einem Symphilosophieren sprechen. So sei die Zusammenarbeit der beiden „geradezu ein Exempel existentieller Kommunikation“ (ebd.; vgl. S. 5).

Hier soll nicht weiter auf die zeitkritischen Aspekte eingegangen werden, die sich aus der Reaktion Jaspers' auf die Krisen seiner Zeit ergaben. Aber in dem Maße, in dem auch unsere eigene Zeit als eine solche vielfältiger Krisen erscheint, mag die spezifische Form von Jaspers' Philosophieren auch wieder auf Resonanz stoßen. Die zeitgenössische Rezeption (S. CVIII - CXXI) war jedenfalls durchaus gemischt. Es wurde erkannt, daß es hier nicht um ein weiteres ödes Lehrbuch der Philosophie ging, wie der wenig inspirierte Titel nahelegen schien (S. CVIII); vielmehr wurde mehrfach gewürdigt, daß das Buch eine Philosophie für die Zeit biete. Unterschiedliche Rezipienten wie Herbert Marcuse oder Arnold Gehlen sind zu nennen, ebenso Karl Löwith, Erich Frank oder Hans Barth. Vielfach wurden, was sicher nahelag, auch Vergleiche zu Heidegger gezogen und ebenso zu Kant, aber etwas ungewöhnlicher war dann der Vergleich, den der Rezensent Hermann Zeltner zu Nicolai Hartmann zog (S. CXIV).

Jaspers selbst sieht sein Philosophieren, das er hier allerdings nicht durch Auslegungen philosophiegeschichtlich absichert, in der Tradition des „freien Denkens der vergangenen Jahrtausende“, d.h. er bekennt sich zu einer Tradition und nicht etwa zu einem Bruch mit der Vergangenheit (S. 4). So verdanke sein Philosophieren auch den alten Philosophen die Grundgedanken. Dabei bezieht er sich vor allem auf Kant, den er „den Philosophen schlechthin“ nennt, auf Plotin, Bruno, Spinoza, Schelling, Hegel, Kierkegaard, Wilhelm von Humboldt und Nietzsche. Zuletzt nennt er auch noch Max Weber, „der der Not unserer Zeit ins Auge blickte, und sie mit umfassendem Wissen erkannte, in einer zerfallenden Welt sich auf sich selbst stellen“ (ebd.).

Vor diesem Hintergrund präsentiert Jaspers seinen Versuch einer philosophischen Weltorientierung, die sich auch abhebt von anderen Versuchen der Weltorientierung wie Religion, Wissenschaft und Kunst. Wenn Existenz die Bedeutung zukommt, die Jaspers ihr beimißt, muß es in der Folge um die **Existenzerhellung** gehen, der der zweite Band⁵ gewidmet ist, in dem es auch um die mit bestimmten Begriffen verbundenen zentralen Aspekte der Kommunikation, der Freiheit, der Geschichtlichkeit, des Willens, der Grenzsituationen und dem Verhältnis von Objektivität und Subjektivität geht.

⁵ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1259452654/04>

In dem dritten Teil, der explizit der **Metaphysik** gewidmet ist,⁶ entwickelt Jaspers die Grundlagen seiner Philosophie der Chiffren, die bis in sein Spätwerk bestimmend bleiben sollte. Ausgehend von Transzendenz, die das Sein kennzeichnet, wird philosophische Metaphysik bestimmt als Erhellung der Transzendenz bzw. der Wege zu ihr (Bd. 7,3, S. 11). Die hier nicht weiter zu diskutierende Frage der Geschichtlichkeit der Metaphysik wird angeschnitten und umkreist, und Jaspers erörtert auch, mit welchen Methoden man sich der Transzendenz annähern und die Metaphysik erschließen lassen mag. „Transzendenz“, so Jaspers (S. 35), „ist, was uns täglich umfängt, wenn wir entgegenkommen. Philosophie kann Metaphysik nicht geben, doch sie erwecken und zur Helligkeit bringen.“ Auch hier wird also der Erweckungscharakter von Philosophie im Sinne Jaspers aufgerufen, zugleich aber auch die Philosophie bestimmt als eine Art „Spiel“, insofern sie metaphysisches Denken „ohne wirkliche Gegenwart des Ursprungs“ sei (S. 35). Spiel soll hier nicht als etwas Willkürliches verstanden werden; vielmehr ergebe sich eine „Systematik der spielenden Metaphysik“ auf drei verschiedenen Wegen des Transzendierens. Erstens transzendiere der Gedanke über das in Kategorien erfaßte Sein hinaus vom Bestimmten zum Unbestimmten (S. 36). Zweitens geht es um existentielle Bezüge, denn im Selbstsein der Existenz mache sich Transzendenz fühlbar (ebd.) und drittens sei das Sein als eine Chiffreschrift der Transzendenz mittels einer Art Lesen zu erkennen und zu entziffern. Philosophische Metaphysik ist also immer bezogen auf eine Chiffreschrift, womit sich das ganze letzte Kapitel dieses Teils der Jaspers'schen Philosophie eingehend beschäftigt (S. 115 - 205).

Die drei Bände haben ein recht handliches Format, sie sind nicht zu schwer und damit angenehm zu lesen. Aber angenehm im inhaltlichen Sinne ist Jaspers nicht so ohne weiteres. Denn das Buch endet mit einer Reflexion auf das Scheitern. Der vielfache Sinn des faktischen Scheiterns durch Wandel und Tod wird hier erörtert, und es ist gewiß kein Zufall, daß dies am Schluß des Buches geschieht. Denn das „*Scheitern ist das Letzte*; so erweist es die unerbittlich wirklichkeitsnahe Weltorientierung“ (Band 7,3, S. 191). Scheitern kann nur der Mensch, nicht das Tier, das als Form des Daseins bloß dem Vergehen, von dem es selbst nichts wisse, unterworfen ist (S. 191). Was Jaspers im Weiteren auf den letzten Seiten seines Werkes ausführt, ist in vieler Hinsicht ein Erfassen einer unausweichlichen Grenzsituation, die es dem Menschen nicht eben leicht macht, sich in der Welt seiner Existenz einzurichten und die mit der Existenz gegebene Angst zu überwinden. So mögen hier abschließend noch ein paar Sätze von Jaspers zitiert werden, die etwas von dem tiefen Ernst vermitteln, mit dem der Denker sich selbst in das Wagnis der philosophischen Weltorientierung begeben hat:

Daß der Mensch zugleich Wirklichkeit sehen, selbst wirklich sein und doch leben kann, ohne in der Angst zu vergehen, knüpft sein Selbstsein an seine entschiedenste Wirklichkeitsnähe, aber in einem unvollendbaren Prozeß, in dem weder Angst noch Ruhe das Letzte, und keine Wirklichkeit die endgültige ist. Weil, um die Wirklichkeit zu sehen, erfordert ist, auch die äußerste Angst als eigene zu er-

⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1259452972/04>

fahren, ermöglicht diese erst den schwersten und unbegreiflichsten Sprung zu der Ruhe, der die Wirklichkeit unverdeckt bleibt (Band 7,3, S. 201).

Die dreibändige **Philosophie** gehört zu den wichtigen Werken des Philosophen Jaspers; und es ist der erfreulich effizient arbeitenden Jaspers-Gesamtausgabe, die im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Akademie der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben wird, zu danken, daß sie nun im Kontext des Gesamtwerkes neu erschlossen wurde.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12154>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12154>